

Mit diesem Produkt des Utrechter Archivs können wir dankbar sein. Die Akten, die das Leben der drei Zeister Chöre dokumentieren, sind hier für Wissenschaftler und andere Interessierte in klarer Gliederung erschlossen und präsentiert. Was hier auf Papier übersichtlich geordnet ist, war Ergebnis einer oft mühsamen Forschungsarbeit. Gerade bei den Betrieben im Brüderhaus war die Organisation nicht einhellig, und die Aufklärung der betrieblichen Verhältnisse ist ein Verdienst dieses Findbuches. Dass sich dann die Autoren des Findbuches über die Organisation der übergeordneten Unitätskollegien nicht immer im klaren waren, können wir gerne verzeihen. Die „Provinzial-Ältestenkonferenz der Unitätsprovinz in Herrnhut“ (Nr. 6, (S. 51) ist davon nur ein Beispiel. Eine Provinzial-Ältestenkonferenz gab es vor 1857 nicht, eine (europäische) Unitätsprovinz auch nicht, und Sitz der Unitätsleitung (ab 1894 Deutsche Unitätsdirektion) war bis 1913 Berthelsdorf.

Dieser Inventar möge vielen zur Erforschung der Geschichte des Zeister Brüder-, Schwestern oder Witwenchors anregen. Wenn das Findbuch zugleich als Muster für die Verzeichnung der vielen anderen Chorarchive, die in deutschen, britischen und amerikanischen Gemeinden lagern, dienen mag, wäre dies ein weiterer Beitrag zum Herrnhuter Archivwesen.

Paul Peucker

Eduard Conzemius: *Ortslexikon der Mosquito-Küste. Aus dem Nachlaß herausgegeben und vermehrt von Götz Freiherr von Houwald und Berthold Riese.* Academia Verlag Sankt Augustin 1997, 280 S., 1 Foto, 1 Karte (ISBN 3-88345-729-9).

Die Herausgeber haben sich die ehrgeizige Aufgabe gestellt, die von dem Kenner der Atlantikküste der heutigen Staaten Honduras und Nikaragua, dem interessierten Autodidakten Eduard Conzemius (1892-1931), im Nachlaß als Manuskript erhaltenen Aufzeichnungen zur Toponymie dieser Region zu ergänzen und zu publizieren.

Die Mosquito-Küste hat eine wechselvolle Geschichte erlebt zwischen der Entdeckung durch Kolumbus und den spanischen Kolonialisierungsbestrebungen, den Übergriffen von Piraten und der Zuflucht ehemaliger Negerklaven sowie den Versuchen der zentralamerikanischen Staaten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ihre Oberhoheit über die dort lebenden indianischen Gruppen endgültig durchzusetzen. Britisches Protektorat, Miskitu-„Königs“-Herrschaft und der Einfluß der missionierenden Herrenhuter Brüdergemeinde haben zur Prägung der soziokulturellen

Gegebenheiten beigetragen. Diese wechselnden Einflüsse sind in den Namen für Flüsse, Lagunen und Berge, Siedlungen und ethnische Gruppen sowie übergreifende Bezeichnungen einzelner Regionen zu spüren. Das Lexikon erfaßt über 3000 Namen aus den europäischen wie indianischen Sprachen und bietet, soweit sinnvoll und mit notwendiger Diskussion der Varianten, Erklärungen für die einzelnen Toponyme. Querverweise und Etymologien sowie Angaben zu Besonderheiten kultureller Hinterlassenschaften, zu Bevölkerungszahlen oder „ökonomischer Nutzung tragen dazu bei, das Lexikon über ein geographisches Nachschlagewerk hinauszuführen.

Da die Herausgeber auf eine Übertragung der Informationen in eine der in diesem Gebiet als lingua franca gebräuchlichen Sprachen – Englisch oder Spanisch – verzichtet haben, wird der Kreis derjenigen, die sich dieses an sich sehr interessanten Lexikons bedienen werden, leider klein bleiben. Dies ist umso bedauerlicher, als mittels der darin enthaltenen Erklärungen auch Aufschlüsse über soziokulturelle Zusammenhänge im historischen Prozeß möglich sind.

Allerdings haben die Herausgeber die eingebrachten Zusätze nicht markiert, „da sie als solche aufgrund ihrer Zeitkomponente unschwer kenntlich sind“, wie im Vorwort (S.8) bemerkt wird. Jedoch erweist sich dies bei eingehender Betrachtung als Irrtum: Keineswegs immer ist dies so: Ganz im Gegenteil hilft dem Leser bei vielen der Einträge selbst bester Spürsinn nicht herauszufinden, was unter „jetzt“, „nun“, „früher“, „in letzter Zeit“, „in jüngster Zeit“, „heutig“, „jetzt wieder“ oder „noch heute“ zu verstehen ist. So wäre es gerade für dieses noch wenig erschlossene Gebiet unterschiedlicher indianischer Gruppen, in dem Siedlungen des öfteren verlegt worden sind und andere Bevölkerungsbewegungen bis hin zum Aussterben einzelner Gruppen beobachtet werden konnten, von Gewinn gewesen, wenn man die alten Aufzeichnungen mit einer eindeutigen Markierung von den Zusatzinformationen der Bearbeiter getrennt hätte. Bei den Quellennachweisen war dies schließlich auch durch ein einfaches Sternchen (\*) möglich. So aber kann man die im Text erwähnten Ereignisse keineswegs immer den entsprechenden Zeiten zuordnen. Damit sind historische Zusammenhänge nicht ohne weiteres erfaßbar. Dies erhält besonderes Gewicht, wenn es sich um die Nennung von Einzelpersonlichkeiten handelt oder davon berichtet wird, daß genannte Orte inzwischen (eben vor welchem Berichtsdatum?) verlegt oder verschwunden sind. Nur selten ist, bedingt durch die notwendig werdende Kennzeichnung einer späteren Quelle, eine entsprechende Jahreszahl ergänzt. Beispielsweise bleiben Wünsche offen, wenn es heißt: „Die alte Dampfsägemühle, welche vor etwa 35 Jahren dort errichtet wurde und während einiger Jahre viel Kiefern- und Mahagoniholz verarbeitete, ist

jedoch schon seit über zwei Jahrzehnten verschwunden.“ (S. 100) – zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder erst in den 70er Jahren? „Früher (noch jetzt?) war er [der Fluß Lisagüe, U.T.-S.] von / Sumu bewohnt.“ (S. 135) – wer hat da Zweifel über die zeitgenössische Situation angemerkt, der Autor oder die Herausgeber? „Eine große Menge von Obstbäumen bezeichnet die Stelle, wo vor 20 bis 25 Jahren das Dorf stand.“ (S.206) Ist dies zur Zeit der Drucklegung noch so? Wenn damit eine Orientierung im Gelände möglich wäre, hätte die Information noch einen besonderen Sinn. Die Reihe der Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen. - Manchmal wird durch einen Hinweis wie beispielsweise auf einen Flugplatz erfreulicherweise eine solche Unsicherheit aufgehoben (vgl. S.189: Rosita), da man damit die alte Beschreibung von der neueren Information abgrenzen kann.

Da kaum anzunehmen ist, daß das vorliegende Lexikon als Handbuch im Gebiet der Mosquito-Küste große Verbreitung erfahren wird, ist es besonders bedauerlich, daß die Herausgeber bei der gewaltigen Arbeit, die sie investieren mußten, durch eine entsprechende Fehlentscheidung Informationsverlust herbeigeführt haben.

Besonders anzumerken ist, daß eine der größten geographischen Einheiten Nikaraguas, nämlich der Nikaragua-See, in der von den Herausgebern beigefügten Karte in „Lago de Managua“ umbenannt worden ist, ein Irrtum, der für ein Toponym-Lexikon wahrlich kurios erscheint.

Ursula Thiemer-Sachse

Arthur J. Freeman: *An Ecumenical Theology of the Heart – The Theology of Count Nicholas von Zinzendorf*. Bethlehem, Pennsylvania: The Moravian Church in America. 1998. 346 p.

The right person wrote the right book. Dr. Freeman, for many years professor of New Testament at Moravian Theological Seminary in Bethlehem, Pennsylvania, and a bishop of the Moravian Church, has spent a lifetime in the spiritual company of Count Zinzendorf, the 18th-century theologian who played a leading role in the restoration of the Ancient Moravian Church. That familiarity is reflected in this book.

Zinzendorf's influence reached very far, from Johann Wolfgang Goethe and John Wesley in the 18th century, to Friedrich Schleiermacher and Ludwig Feuerbach in the 19th century, to Dietrich Bonhoeffer and Karl Barth in the 20th. In spite of this fact, relatively little is known in the English-speaking world about his original and idiosyncratic theology and his many writings.